

Elżbieta Orman

Die außergewöhnliche Tochter von Karl Lanckoroński und ihre Initiativen zur Förderung der polnischen Wissenschaft im Rahmen der Tätigkeit der Lanckorońskistiftung

Kultur, Kunst und Wissenschaft waren die wichtigsten Elemente der intellektuellen Bildung von Karl Lanckoroński. Diesen drei Leidenschaften widmete er sein ganzes langes Leben. Der Graf wurde 1848 in Wien geboren, im Jahr der Thronbesteigung von Franz Joseph I., dort starb er auch im Jahre 1933, als Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde. Lanckoroński ahnte gewiss nicht, dass die Spuren seines Wirkens in Wien nach seinem Tode so schnell zerstört und für viele Jahre sowohl in Österreich als auch in Polen in Vergessenheit geraten würden.

Karl Lanckoroński entstammte einer alten polnischen aristokratischen Familie, die nach dem Verlust der polnischen Unabhängigkeit Ende des 18. Jahrhunderts nach Wien zog. Ähnlich wie sein Großvater Antoni, Mitglied der Kommission für nationale Bildung und zu Beginn des 19. Jahrhunderts Kämmerer und Geheimrat in Österreich, ausgezeichnet mit dem Orden vom Goldenen Vlies¹, sowie sein Vater Kazimierz, ebenfalls Kämmerer und seit 1861 erbliches Mitglied

¹ Im Archiv der Familie Lanckoroński in Rozdol befanden sich einige Briefe von Tadeusz Kościuszko an Antoni Lanckoroński, der ihn in seinem Haus in Wien empfing. Während des Ersten Weltkriegs wurden sie jedoch gestohlen. Karolina Lanckorońska suchte in der Zwischenkriegszeit vergeblich nach ihnen, vgl. dazu: Karolina Lanckorońska, *Dzieła sztuki po Rzewuskich i Lanckorońskich* [Die Kunst-

des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates², pflegte er die Erinnerung an seine polnische Herkunft und blieb gleichzeitig treuer Untertan der Habsburgermonarchie. Er war Kämmerer, Geheimrat, Mitglied des Herrenhauses und seit 1914 Oberstkämmerer am Hof von Kaiser Franz Joseph I. Nach Ansicht des Diplomaten, Alfred Wysocki, der im Palais in der Jacquingasse zu Gast war, „leitete er sein Haus, um seiner Frau willen, nach deutscher Ordnung.“³ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielte Karl Lanckoroński eine entscheidende Rolle im Reichsrat hinsichtlich des Schicksals des Königsschlusses Wawel, wobei er, wie seine Tochter Karolina dies bezeichnete, „einen geradezu homerischen Kampf um die Befreiung der Residenz der Jagiellonen führte, die damals eine Kaserne der österreichischen Truppen“⁴ war. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Niedergang der Habsburgermonarchie nahmen er und seine Familie die polnische Staatsbürgerschaft an, er blieb jedoch weiterhin in Wien. Obwohl er die österreichische Kultur förderte, vergaß er auch die polnische Kultur nicht, wovon auch sein wesentlicher Beitrag für die Rückgabe der Sammlungen aus den kaiserlichen Archiven an Polen zeugt. Kurz vor seinem Tod gab er einem österreichischen Journalisten ein Interview, in dem er diesem mitteilte:

„Ich bin ein Pole [...]. Meine Familie hat in Wien gelebt, aber wir haben immer den Kontakt zu Polen aufrechterhalten [...]. Ich bin glücklich, daß ich als alter Mann für das neue Polen noch etwas schaffen konnte.“⁵

Sammlungen der Familien Rzewuski und Lanckoroński], in: *Rocznik Polskiej Akademii Umiejętności* 1993/1994, 1995, S. 181.

² Roman Taborski, *Polacy w Wiedniu* [Polen in Wien], Kraków 2001, S. 61.

³ Alfred Wysocki, *Sprzed pół wieku* [Vor einem halben Jahrhundert], Kraków 1974, S. 287. Die dritte Frau von Karl Lanckoroński war Margarethe von Lichnowsky, Schwester des deutschen Botschafters in London, Karl Max Fürst von Lichnowsky.

⁴ Während einer Rede im Herrenhaus des Wiener Parlaments bezeichnete er die Stationierung der österreichischen Truppen auf dem Königsschloss Wawel mit dem Wort „Kulturschande“, vgl. Lanckorońska, *Dziela sztuki*, S. 181.

⁵ Arthur Ernst, *Beim Grafen Lanckoronski*, „Neues Wiener Tagblatt“, Nr. 195, Wien, 17. Juli 1933, S. 2–3.

Obwohl Lanckoroński ein Jusstudium absolviert hatte, stellte sich die Kunstgeschichte als seine tatsächliche Leidenschaft heraus. Er reiste viel durch Europa und die Welt, von 1888 bis 1889 fand die Weltreise seiner Träume statt. Am liebsten und am häufigsten besuchte er jedoch Italien, wo er Gemälde, Fresken und Skulpturen italienischer Künstler vom 14. bis zum 17. Jahrhundert erwarb. Ende des 19. Jahrhunderts errichtete er ein Palais in der Jacquingasse 18 in Wien, das die von Kazimierz Rzewuski und weiteren Vorfahren geerbten Kunstwerke sowie von ihm selbst gesammelte Kunstwerke (darunter zwei Gemälde von Rembrandt) beherbergte.⁶ Auf diese Weise schuf er sein eigenes privates Museum, das er begeisterten Forschern und Kunstliebhabern zugänglich machte. Die habsburgische Hauptstadt war für den Grafen eine wahrhafte *Vienna creativa*. Daher sollte es nicht verwundern, dass er einer der Initiatoren des Vereins der Österreichischen Kunstfreunde war. Der Kaiser würdigte seine Tätigkeit mit der Verleihung des Ordens vom Goldenen Vlies.

Lanckoroński sorgte für die internationale Bildung seiner Kinder, was für aristokratische Familien dieser Epoche charakteristisch war. Antoni, Karolina und Adelajda lernten die ersten Begriffe von Kultur, Kunst und Wissenschaft in deutscher Sprache. Sie absolvierten Wiener Gymnasien, Karolina zusätzlich ein Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien. Mit ihrer Dissertation *Studien zu Michelangelos Jüngsten Gericht und seiner künstlerischen Deszendenz* promovierte sie im Jahr 1926. Gerade ihr konnte Lanckoroński die Liebe zu seinen drei Leidenschaften weitergeben: Kultur, Kunst und Wissenschaft. Karolina war sein begabtestes Kind und erfüllte die wissenschaftlichen Ambitionen ihres strengen Vaters. Als Studentin führte sie des Öfteren Gäste durch das Wiener Palais und vermittelte ihnen die Geschichte der Kunstsammlung ihrer Familie. Nach dem Tod ihres Vaters hielt sie sich immer häufiger und immer länger in Lemberg auf, wo sie mit den dortigen wissenschaftlichen Kreisen

⁶ Siehe dazu die ausgezeichnete Monographie: Joanna Winiewicz-Wolska, *Karol Lanckoroński i jego wiedeńskie zbiory* [Karl Lanckoroński und seine Wiener Sammlungen], Bd. 1 – 2, Kraków 2010.

verbunden war. Mit der Habilitationsschrift *Dekoracja kościoła Il Gesù na tle rozwoju baroku w Rzymie* [Die malerische Gestaltung der Kirche Il Gesù vor dem Hintergrund der Entwicklung des Barocks in Rom] habilitierte sie sich im Jahre 1935 an der Johann Kasimir-Universität und wurde damit die erste Privatdozentin für Kunstgeschichte in Polen. Nur vier Jahre lang war sie Professorin an der Universität. Diese Zeit erachtete sie jedoch als die glücklichste Zeit ihres Lebens.

Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs begab sie sich weder nach Wien, wo ihre Mutter lebte, noch nach Zürich, wo sich ihr Bruder Antoni aufhielt, dem es gelungen war, 1939 rechtzeitig von seinen Landgütern in Podolien vor den Sowjets zu flüchten. Sie blieb in dem von den sowjetischen Truppen besetzten Lemberg, da sie feststellte, dass die Haltung ihrer polnischen Vorfahren sie zum Kampf für die Unabhängigkeit Polens verpflichten würde. Ihre dramatische Geschichte aus der Zeit von 1939 bis 1945 beschrieb sie in *Wspomnienia powojenne*.⁷ Nachdem sie am 5. April 1945 das Konzentrationslager in Ravensbrück verlassen hatte, kehrte sie nicht mehr ins kommunistische Polen zurück, sondern beschloss zu emigrieren und staatenlos zu werden. Im Sommer 1945 kam sie nach Italien und begann hier ein neues Kapitel in ihrem Leben sowie in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit.

Bereits am 10. November 1945 rief Karolina Lanckorońska gemeinsam mit dem Prälaten und Professor an der Universität Vilnius, Walerian Meysztowicz, das Polnische Historische Institut (Istituto Storico Polacco) in Rom ins Leben, das in Kürze zum wichtigen Zentrum der freien polnischen Wissenschaft wurde. Zunächst wurden dort Vorträge über polnische Geschichte gehalten. Herausragende Historiker, die sich ähnlich wie Karolina Lanckorońska für ein Leben im Exil entschlossen hatten, präsentierten ihre Arbeiten. Die ein kreatives, geradezu vulkanisches Temperament besitzende Karolina

⁷ Elżbieta Orman / Lech Kalinowski, *Vorwort* in: Elżbieta Orman (Hg.), Karolina Lanckorońska, *Wspomnienia powojenne 22 IX 1939–5 IV 1945*. Das Buch erschien auch in einer deutschen Ausgabe, übersetzt von Karin Wolff: Karolina Lanckorońska, *Mut ist angeboren. Erinnerungen an den Krieg 1939–1945*, Wien – Köln – Weimar 2003.

setzte sich mit eiserner Konsequenz für die Initiierung und Förderung zahlreicher kultureller und wissenschaftlicher Vorhaben ein. Dies machten u.a. auch die österreichischen Behörden möglich, die den Geschwistern Lanckoroński einen Teil des väterlichen Erbes (Frauenwald) in den 1950er Jahren zurückerstatteten. Seit diesem Zeitpunkt subventionierte Karolina zum Teil oder zur Gänze im Exil erscheinende Publikationen auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften. Im Jahre 1954 begann das Institut dank der Initiative von Lanckorońska und Meysztowicz die Zeitschrift „Antemurale“ zu verlegen. Dem Rat dieser Zeitschrift gehörten neben den bereits genannten Personen Maria Danilewicz-Zielińska und Professor Henryk Paszkiewicz an. Dort publizierten Forscher im Exil Beiträge und umfangreiche Abhandlungen, die zumeist der Geschichte Polens gewidmet waren.⁸ Der zweite Band war der Teilnahme von Polen am 10. Internationalen Historischen Kongress im Jahre 1955 gewidmet. Die Möglichkeit der Teilnahme im Exil lebender Historiker am Kongress war dem Ansehen und dem diplomatischen Geschick von Meysztowicz⁹ und Lanckorońska zu verdanken. Über 30 Jahre erschienen in „Antemurale“ wissenschaftliche Beiträge in verschiedenen Sprachen. Ohne diese Zeitschrift, so Jerzy Wyrozumski, „wären viele historische Abhandlungen nicht nur nicht erschienen, sondern nicht einmal entstanden.“¹⁰

Ende der 1950er Jahre beschloss Karolina Lanckorońska gemeinsam mit dem Kreis ihrer Mitarbeiter, sich mit all ihrer Kraft sowie mit finanzieller Unterstützung für die Edition in ausländischen Archiven befindlicher Quellen zur polnischen Geschichte einzusetzen. Nachdem sie gemeinsam mit ihren Geschwistern im Jahre 1960 den Karl

⁸ *Fundacja im. Lanckorońskich* [Lanckorońskistiftung], in: *Fundacje i ich wkład w naukę i kulturę polską* [Stiftungen und ihr Beitrag zur polnischen Wissenschaft und Kultur], in: *Archeion* 96, 1996, S. 342.

⁹ Karolina Lanckorońska, *Polski Instytut Historyczny w Rzymie* [Polnisches Historisches Institut in Rom], in: *Rocznik Polskiej Akademii Umiejętności* 1992/1993, 1994, S. 236.

¹⁰ [Rede von Prof. Jerzy Wyrozumski, gehalten am 29. Mai 1983 anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Jagiellonen-Universität an Karolina Lanckorońska], in: *Rocznik Polskiego Towarzystwa Naukowego na Obczyźnie* 1982/83, 1984, S. 115.

Lanckoroński-Fonds gegründet hatte, begann sie bereits im selben Jahr, die Publikationsreihe *Elementa ad Fontium Editiones* unter den Auspizien des Istituto Storico Polacco zu verlegen. Angesichts der riesigen Verluste, die die polnischen Geisteswissenschaften infolge des Zweiten Weltkriegs erlitten hatte – Hunderte abgebrannte und unwiederbringlich geplünderte Archive sowie staatliche und private Bibliotheken – sah sie sich dazu berufen, zurückzuerlangen, was für die polnische Kultur bedeutsam war und in ausländischen Archiven aufbewahrt wurde. Nach vielen Jahren, während der Feier in Rom aus Anlass der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Jagiellonen-Universität am 29. Mai 1983, reflektierte sie über die Ergebnisse ihrer Arbeit als Organisatorin und Stifterin dieser Publikationsreihe:

„Mir schien damals – und ich glaube, dass ich damit Recht hatte, dies war das einzige schmerzliche Opfer in meinem Leben –, dass ich etwas ganz anderes im Dienste der polnischen Kultur tun sollte, statt Leben und Werk von Michelangelo zu erforschen. Es war mir klar, dass man all seine Kräfte für die Erforschung und Herausgabe der Quellen zur Geschichte Polens aus westlichen Archiven sowie für die Verbreitung wissenschaftlicher Zeugnisse seiner Größe und »seiner glücklichen Blütezeit« einsetzen sollte, um unser Land, unseren Landsleuten und Nichtpolen als glückliches und blühendes Land zu zeigen.“¹¹

Elementa galt als die längste Publikationsreihe der Quellen zur Geschichte Polens in der polnischen Geschichtsschreibung, sie umfasste insgesamt 76 Bände. Sie enthielt Polonica, die im Zuge der Recherchen in folgenden Archiven entdeckt wurden: Archivum Capitulare Tridentium (Vatikan), Archivum Orsini in Archivum Capitolino (Rom), Public Record Office (London), Archivum Dragonetti de Torres (Aquileia), Archivum Generale Hispaniae (Simancas), Archivum Regni Danie (Kopenhagen), Archivum Musci Britannici (London),

¹¹ [Rede von Karolina Lanckorońska anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Jagiellonen-Universität], in: Rocznik Polskiego Towarzystwa Naukowego na Obczyźnie 1982/83, 1984, S. 116.

Archivum Status Parmense (Parma), Archivum Mediceum (Florenz), Archivum cardinalis Morone in Archivo Secreto (Vatikan), Brevia Romanorum Pontificum ad Poloniam Spectantia (Vatikan). Die größte Gruppe von 39 Bänden, die aus dem Archivum Regiomontanum (Königsberg) stammten, machte die Korrespondenz zwischen Polen und Preußen aus den Jahren 1525 – 1568 (von der Preußischen Huldigung bis zum Tode von Albrecht von Preußen) aus.¹² Die Register und Fußnoten waren in lateinischer Sprache verfasst, sodass die mit dem Lateinischen kaum vertraute kommunistische Zensur die Verbreitung einzelner Bände der *Elementa* in Polen nicht verhindern konnte.

Nach dem Tod von Antoni Lanckoroński im Jahre 1965 beschlossen Karolina und Adelajda die Lanckorońskistiftung zu gründen, die eine Kontinuierung des Lanckoroński-Fonds war. *Spiritus movens* des Unternehmens war ohne Zweifel Karolina. Der Gründungsakt wurde am 24. August 1967 in Freiburg unterzeichnet. Die Lanckorońskistiftung (The Lanckoroński Foundation) wurde nach Schweizer Recht gegründet, von Beginn an gehörten dem Vorstand zu zwei Drittel Polen, zu einem Drittel Schweizer an. Das Gründungskapital stammte von Karolina Lanckorońska, die Vorsitzende der Stiftung wurde. Eine gute Finanzgebarung ermöglichte es ihr, das ursprüngliche Kapital zu vermehren und den in den Statuten der Stiftung festgelegten Tätigkeitsbereich zu erweitern. Zunächst übernahm die Institution offiziell die Aktivitäten des Istituto Storico Polacco in Rom. Nach dem Konzept von Karolina Lanckorońska war es jedoch „das Ziel der Stiftung, dem Lande durch Exil und nicht den Exilinstitutionen zu dienen.“¹³ Von dieser Regel machte sie danach Ausnahmen.

Im März 1974 gründete Karolina Lanckorońska in London eine Wohltätigkeitsorganisation („charity“) unter dem Namen Stiftung de Brzezie Lanckoroński (De Brzezie Lanckoroński Foundation), die mit der Schweizer Stiftung eng verbunden ist. Sie verleiht Stipendien an

¹² *Fundacja im. Lanckorońskich*, S. 343.

¹³ Lanckorońska, *Polski Instytut*, S. 239.

polnische Wissenschaftler in London und fördert polnische Institutionen in Großbritannien. Erster Vorsitzender war Aleksander Bystram, von 1985 bis 1995 war Jan Badeni Vorsitzender. Von Dezember 1995 bis heute wird diese Funktion von der Tochter des Exilpräsidenten Edward Raczyński, Catherine Raczyńska, ausgeübt.

Eine spektakuläre Rolle spielte Karolina Lanckorońska bei der Übergabe von finanziellen Mitteln zur Rettung der Polnischen Bibliothek in Paris. Zu diesem Zweck verkaufte sie das Bild *St. Andreas* von Masaccio aus der Familiensammlung, das ein Fragment des berühmten Flügelaltars im Dom zu Pisa ist. Seit 1975 sowie ein gutes darauffolgendes Jahrzehnt beglichen die Stiftung und Karolina Lanckorońska mit ihrem Privatvermögen nahezu 90% des Budgets der Polnischen Bibliothek in Paris. Nach vielen Jahren begründete Lanckorońska ihre Entscheidung folgendermaßen:

„Ich war mir dessen bewusst, dass die Polnische Bibliothek in Paris mit den Archiven des gesamten 19. Jahrhunderts, die die französische Regierung zu dieser Zeit an Gierek¹⁴ übergeben wollte, verloren ginge, würde ich dieses Bild nicht verkaufen. So verkaufte ich den Masaccio in die USA. Die Polnische Wissenschaft verfügt heute über die geretteten Archive, die über die Person des Großfürsten Konstantin Pawlowitsch Romanow, unsere Aufstände, Fürst Adam Czartoryski sowie die Große Emigration Aufschluss geben. Auch heute habe ich das Gefühl, dass die Entscheidung richtig war.“¹⁵

Im Bericht der Polnischen Historisch-Literarischen Gesellschaft in Paris der Jahre 1982/83 wurde festgestellt, dass die Ziele und die

¹⁴ Edward Gierek war in den 1970er Jahren Erster Sekretär der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PZPR).

¹⁵ Darüber schrieb Lanckorońska u.a. im Artikel: *Dziela sztuki*, S. 177: „In schwierigen Zeiten waren sowohl mein Bruder als auch später ich dazu gezwungen, eine Reihe von Bildern zu verkaufen. Das berühmteste der verkauften Werke ist das Bild *St. Andreas* von Masaccio, das ein Fragment des bekannten, einst im Dom zu Pisa befindlichen 24-teiligen Flügelaltars, war. Bis heute blieben 18 Fragmente dieses Werkes erhalten. Die Entscheidung über den Verkauf fiel mir schwer. Das Bild wurde von einem großen Künstler angefertigt und war sehr berühmt, aber als künstlerische Komposition besaß es keinen individuellen Inhalt.“

satzungsgemäße Tätigkeit der Gesellschaft ohne Unterstützung der Lanckorońskistiftung nicht hätten umgesetzt werden können. Im Jahre 1982 übergab die Stiftung der Gesellschaft 900.000 Fr., die gesamte Ausgabensumme betrug 1.470.000 Fr. Der Vorsitzende der Gesellschaft Eugeniusz Zaleski betonte in seiner Rede vom 24. März 1984, dass die Polnische Bibliothek in Paris, die in den 1970er Jahren vom Bankrott bedroht war, dank der „großzügigen finanziellen Hilfe“ der Lanckorońskistiftung gerettet wurde. Die Förderung wurde erst nach 1990 reduziert, nachdem die Stifterin festgestellt hatte, dass der Erhalt einer für die polnische Kultur so wichtigen Institution eine Verpflichtung des unabhängigen polnischen Staates wäre.

Neben dem Polnischen Historischen Institut in Rom und der Polnischen Bibliothek in Paris unterstützte Karolina Lanckorońska persönlich und mittels der Stiftung auch das Sikorski-Institut in London sowie weitere Exilinstitutionen zur Förderung der polnischen Kultur und Wissenschaft. Durch den Ankauf teurer Bücher unterstützte sie Universitätsbibliotheken in Polen, vor allem das Institut für Kunstgeschichte der Jagiellonen-Universität. Sie trug zur bedeutenden Erweiterung der polnischen Abteilung in der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek bei.¹⁶

Ein wichtiger Punkt der Tätigkeit von Lanckorońska mit Hilfe der Stiftung war die Gewährung von Stipendien an polnische Geisteswissenschaftler. Zunächst wurden sie aufgrund der politischen Situation in Polen unter der Schirmherrschaft anderer Stiftungen zuerkannt. Mit der Zeit entwickelte sich die Initiative in den 1970er und 1980er Jahren, so dass bis zu 40 Stipendien jährlich verliehen wurden (insgesamt wurden in den 1990er Jahren fast 400 Stipendien verliehen). Auf diese Weise ermöglichte die Stiftung polnischen Wissenschaftlern Forschungsarbeiten in Bibliotheken und Archiven in Rom, Wien, London und Paris. Die von der Lanckorońskistiftung gewährten Stipendien waren besonders in der Zeit des kommunistischen Polens von großer Bedeutung, als die polnischen Wissenschaftler, isoliert vom Westen, Zugang zu ausländischen Büchersammlungen, Archiven

¹⁶ Lanckorońska, *Polski Instytut*, S. 239.

und Kunstdenkmälern erhielten. Ergebnis dieser Aktivitäten waren Bücher, Beiträge sowie die Teilnahme an internationalen Kongressen im In- und Ausland und somit die Verbreitung ihrer Leistungen in der internationalen wissenschaftlichen *Community*.¹⁷

Für ihre Verdienste um die polnische Geisteswissenschaft erhielt Karolina Lanckorońska am 29. Mai 1983 die Ehrendoktorwürde der Jagiellonen-Universität. Die Feier zur Überreichung des Diploms fand im Instituto Storico Polacco in Rom statt. In ihrer Rede zum Dank für die ehrenvolle Auszeichnung begründete sie die Zweckmäßigkeit ihrer Wissenschaftspolitik:

„Wir alle sind durch ein Ziel vereint, wir haben alle ein gemeinsames Anliegen: die polnische Geisteswissenschaft, die heute äußerst bedroht ist. Gleichgültig, ob wir Abschriften von schwer leserlichen Dokumenten des 16. Jahrhunderts oder Korrekturen anfertigen oder unsere wissenschaftlichen Institutionen retten – wir leisten denselben Dienst. Schützen wir die Polnische Bibliothek in Paris, retten wir jene Kulturgüter, von denen wir lebten, als wir nicht einmal mehr auf der Landkarte existierten. Wir leben heute, wir und unser Land, physisch, nur physisch, isoliert von Polen. Wenn wir die Polnische Bibliothek in London unterstützen, versuchen wir junge Exilgenerationen vor der Entnationalisierung zu schützen. Wenn wir uns um das Studium des polnischen Untergrundstaates bemühen, tragen wir zur Bildung eines Archivs, das die Geschichte der Polnischen Heimatarmee (*Armia Krajowa*) dokumentiert, bei. [...] Diese Bemühungen [...] sind Teil eines unbewaffneten Kampfes der Nation um die höchsten Güter. Wir kämpfen doch um diese Güter, die eine seltsam lebenspendende Funktion in uns erfüllen und unsere vollkommene nationale Andersartigkeit beweisen. Ebenso ist unsere Geisteswissenschaft ein Schild, der unsere Andersartigkeit beschützt.“¹⁸

¹⁷ *Fundacja im. Lanckorońskich*, S. 343.

¹⁸ [Rede von Karolina Lanckorońska], S. 117.

Zurückhaltend in ihren Worten, großzügig in ihren Taten. Dies bewies Lanckorońska besonders deutlich in den 1980er Jahren, zur Zeit des Kriegsrechtes in Polen, das am 13. Dezember 1981 verhängt wurde. Damals entwickelte sie das Konzept karitativer und medizinischer Hilfe für Professoren der Jagiellonen-Universität. Diese bestand im Versand von Lebensmittelpaketen, Arzneimitteln und Artikeln, die in Polen nicht erhältlich waren. Ähnlich wie ihr Vater¹⁹ machte sie ihre soziale Tätigkeit nie bekannt. Heute ist es schwierig und vermutlich nicht mehr möglich, alle ihre Werke zur Förderung von Institutionen und Einzelpersonen in Polen aufzulisten.

Nachdem der 28. Band von „Antemurale“ 1985 erschienen war, wurde die Zeitschrift eingestellt.²⁰ Ungefähr zu diesem Zeitpunkt beschlossen Lanckorońska und der Priester Henryk Damian Wojtyśka, die monumentale Publikationsreihe *Acta Nuntiaturae Poloniae* aus dem Vatikanischen Archiv herauszugeben. Sie sollte die Fortsetzung der Arbeiten der Krakauer Historischen Kommission der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste sein, die vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1939 durchgeführt wurden. Der erste Band erschien im Jahre 1990, also kurz nach der neuerlichen Aufnahme diplomatischer Beziehungen von Polen mit dem Heiligen Stuhl. Im Jahre 1990 wurde Karolina Lanckorońska Mitglied der reaktivierten Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Krakau.

¹⁹ Karl Lanckoroński finanzierte die Ausbildung der Bauernsöhne von seinen Landgütern in Podolien und unterstützte sie auch in ihrem beruflichen Werdegang. Alfred Wysocki schreibt dazu Folgendes: „Wir durften nicht darüber sprechen. Als ich eines der Mitglieder des Landwirtschaftsministeriums kennen lernte, erfuhr ich zufällig von ihm, dass Lanckoroński sein Studium bezahlt und ihn von der ersten Klasse Gymnasium an unterstützt hatte. Jedes Jahr schlossen zwei seine Lieblinge ihre Ausbildung ab und wurden durch zwei neue ersetzt.“ Wysocki, *Sprzed pół wieku*, S. 287.

²⁰ Henryk Damian Wojtyśka, *Ks. Walerian Meysztowicz i jego „Antemurale“* [P. Walerian Meysztowicz und sein „Antemurale“], in: *Mistrz i przyjaciel. Księga pamiątkowa ku czci Księdza Profesora Marka Tomasza Zahajkiewicza* [Meister und Freund. Festschrift, dem Andenken an P. Prof. Marek Tomasz Zahajkiewicz gewidmet], Lublin 1997, S. 107 – 111.

Als sie am 27. Mai 1991 den Orden Polonia Restituta erhielt, sagte sie mit einfachen und pathetischen Worten, wie sie es zu tun pflegte:

„Ich sehe zwei Worte auf dem Orden [...], ich sehe Polonia Restituta. Es fällt mir noch schwer, die volle Wahrheit der Worte und das Glück, das ihnen entströmt und die letzte Strecke meines langen Lebens erhellt, zu begreifen. Sie erwähnten meine Verdienste. Ist es tatsächlich ein Verdienst, sämtliche Kräfte dem zu widmen, was man am meisten liebt? Ich glaube es nicht.“²¹

Als sie ihr 90. Lebensjahr vollendete, übergab sie ihre Funktion als Vorsitzende der Lanckorońskistiftung an Jan Badeni.²² Nach dessen Tode im Jahre 1995 wurde Zygmunt Tyszkiewicz Vorsitzender, seit 2014 ist Piotr Piniński Vorsitzender der Stiftung. Aus dem nüchternen Rechenschaftsbericht geht hervor, dass die Lanckorońskistiftung im Zeitraum von 1967 bis 1994 15 Millionen Dollar für ihre Satzungszwecke ausgab!

Nachdem der letzte 76. Band von *Elementa ad Fontium Editiones* im Jahre 1992 erschienen war, setzte das Polnische Historische Institut in Rom die Herausgabe der Publikationsreihe *Acta Nuntiaturae Poloniae* fort. Lanckorońska gab ihre Tätigkeit zur Förderung der Wissenschaft und Kultur nicht auf, sie tat es aus der inneren Überzeugung von der Bedeutung ihrer Mission. Sie finanzierte die Pflege und Inventarisierung von Kunstdenkmälern in Polen sowie im östlichen Galizien. Die Initiative der regelmäßigen Gewährung von Stipendien weitete sie auf Wissenschaftler, die in Litauen und in der Ukraine forschten, aus. In der ersten Hälfte der 1990er Jahre begann sie Kurzporträts von Personen aus ihrer Kindheit und Jugendzeit für die Krakauer Wochenzeitschrift „Tygodnik Powszechny“ zu verfassen. Dies

²¹ Zitat aus der Ansprache anlässlich der feierlichen Verleihung des Ordens Polonia Restituta am 27. Mai 1991 in der polnischen Botschaft in Rom, zit. nach Mieczysław Rokosz, *Polonia Restituta w Rzymie*, „Tygodnik Powszechny“, Kraków 29. Juli 1991, Nr. 29.

²² *Fundacja im. Lanckorońskich*, S. 342.

war, wie in der Redaktion der Zeitung festgestellt wurde, eines der überraschendsten und gelungensten publizistischen Debüts.

Das spektakulärste Werk von Karolina Lanckorońska war die Übergabe der aus dem Flächenbrand des Krieges geretteten Kunstwerke der Familien Rzewuski und Lanckoroński an die Königsschlösser in Krakau und Warschau am 26. Oktober 1994. Die Kunstsammlung umfasste über 100 Bilder, darunter 18 aus den Sammlungen von König Stanisław August Poniatowski (einschließlich zweier Werke von Rembrandt), 76 Bilder der frühen italienischen Malerei vom 14. bis zum 16. Jahrhundert sowie eine Gruppe von Bildern und Zeichnungen von Jacek Malczewski, einem Freund der Familie Lanckoroński. Überdies wurden den Schlössern antike französische und polnische Möbel sowie weitere Kunstwerke übergeben. Der finanzielle Wert der Sammlung war enorm, dies war jedoch für Karolina Lanckorońska zweitrangig. Sie betrachtete ihre Schenkung vielmehr als eine Geste „der Huldigung für ein freies und unabhängiges Polen“. Die Lanckoroński-Sammlung erwies sich als die wertvollste Schenkung, die ein polnisches Museum jemals erhalten hatte.²³

Nach den Bildern verlagerte sie den Hauptschwerpunkt der wissenschaftlichen Forschungen des Istituto Storico Polacco nach Polen. Am 2. Mai 1995 unterzeichneten die Lanckorońskistiftung und die Polnische Akademie der Wissenschaften und Künste einen Vertrag, aufgrund dessen die Akademie die Verlagstätigkeit des Polnischen Historischen Instituts in Rom übernahm. Die Stiftung verpflichtete sich dazu, die Herausgabe weiterer Bände von *Acta Nuntiaturae Poloniae* zu finanzieren. Der Vertrag trat am 15. September 1995 in Kraft.²⁴ In den wissenschaftlich-organisatorischen Zuständigkeitsbereich der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste fiel

²³ *Fundacja im. Lanckorońskich*, S. 344. Die Wawel-Sammlung vervollständigte Karolina Lanckorońska im Jahre 2000 mit dem gerade erst zurückerlangten Bild von Dosso Dossi *Jupiter, Merkur und die Tugend*. Dies ist nach *Dame mit dem Hermelin* von Leonardo da Vinci das zweitwertvollste Gemälde der Renaissancezeit in Polen.

²⁴ *Fundacja im. Lanckorońskich*, S. 343., vgl. auch: *Umowa w sprawie wydawania serii „Acta Nuntiaturae Poloniae“* [Vertrag über die Herausgabe der Publikations-

auch die Gewährung von Stipendien. Der Vertrag trat am 23. Oktober in Kraft. Sein erster Absatz lautete:

„Die Lanckorońskistiftung, die seit vielen Jahren polnischen Wissenschaftlern Stipendien für geisteswissenschaftliche Forschungen im Ausland gewährt, betraut in der nunmehrigen Situation, in der Polen seine Unabhängigkeit wiedererlangte, mit dem Tag der Unterzeichnung des vorliegenden Vertrags die Polnische Akademie der Wissenschaften und Künste mit dieser Aufgabe.“²⁵

Der Krakauer Stadtrat zeichnete Karolina Lanckorońska mit der Cracovia Merenti Nr. 2 (Nr. 1 erhielt Papst Johannes Paul II.) aus. Auch die Italiener wussten sie zu schätzen und würdigten im Jahre 1997 Karolina Lanckorońska mit dem Orden Al Merito della Repubblica Italiana (Verdienstorden um die Italienische Republik). Zu ihrem 100. Geburtstag erhielt sie am 12. Juni 1998 das Komturkreuz des Ordens des heiligen Gregor des Großen mit Stern von Johannes Paul II.

Karolina Lanckorońska war eine außergewöhnliche Polin und Europäerin von Geistesadel. Andere Menschen mit Hilfe von Wissenschaft, Kultur und Kunst kennenzulernen und zu verstehen – diese Art, die Welt wahrzunehmen schien ihr am angemessensten. Wie ihr Vater widmete sie diesen drei Leidenschaften ihr Leben, ohne Zeit und Kosten zu scheuen. Ebenso wie er hinterließ sie eine unauslöschliche Spur in der polnischen und europäischen Kultur. Karolina Lanckorońska starb im 105. Lebensjahr und wurde auf dem Friedhof Campo Verano als letztes Mitglied des Geschlechts Lanckoroński vom Wappen Zadora bestattet. Zu ihren Lebzeiten errichtete sie ein Denkmal – die Lanckorońskistiftung, die bis heute der polnischen und europäischen Geisteswissenschaft hervorragende Dienste erweist.

reihe „Acta Nuntiaturae Polonae“], in: Rocznik Polskiej Akademii Umiejętności 1994/1995, 1995, S. 175 – 176.

²⁵ *Umowa w sprawie przyznawania stypendiów Fundacji Lanckorońskich* [Vertrag über die Gewährung der Stipendien der Lanckorońskistiftung], in: Rocznik Polskiej Akademii Umiejętności 1995/1996, 1996, S. 163 – 165.